

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachdruck... 1,50

Begründet 1877.



Die 10-tägige Stelle über dem Raum 10... 20

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 3

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 4. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhaftere Artillerietätigkeit im Raasgebiet... 127 Mann

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich des Dniestr-See wurden russische Streifkommandos vertrieben... 127 Mann

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Starke feindliche Angriffe gegen die Jaltucanu Schützern verlustreich... 127 Mann

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien:

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter plangemäß... 127 Mann

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rinnikul-Sarat, das am 29. Dezember gestürmt wurde...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Man muß bedenken, daß die Gebirgszüge zum Teil sehr schroff und hoch sind...

Deutschlands wirtschaftliche Leistungen im Jahre 1916.

Von Geh. Regierungsr. Prof. Dr. Hermann Schumacher. Schon vor dem Kriege stand Deutschlands Volkswirtschaft...

Nach gelingen, die große Organisation so umfassend auszugestalten, wie es ursprünglich geplant...

Zugleich aber hat man auch die Arbeit im einzelnen verbessert. Der Krieg war früher stets nur Verdrängen...

Ist der Organisationsgedanke in der Landwirtschaft erst langsam und unvollkommen...

Doch mit dem Allen war der Höhenflug des Organisationsgedankens noch nicht beendet...

Die Ereignisse im Westen.

W. B. Paris, 3. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Ruhige Nacht...

Abends: ziemlich lebhafter Artilleriekampf auf der Front Harbaumont-Beynoncourt...

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Jan. Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe...

London, 3. Jan. Der englische Dampfer „Roharian“ (7000 Tonnen) von der Veb-Linie ist infolge dichten Nebels aufgelaufen...

Cherbourg, 3. Jan. Von dem den Aufklärungsdiens besorgenden Hilfskreuzer „Donau“ erging in der Nacht zum Samstag drahtlos ein Hilferuf...

Unsere Zeitung bestellen!



Drei schwerverletzte Matrosen der „Nauen“ sind ausgehoben worden.

Das französische Segelschiff „Alouatta“ (1813 S. D.) und der schwedische Dampfer „Goosebrücke“ wurden verjagt.

### Neues vom Tage.

**Berlin, 3. Jan.** Die Gerüchte über eine Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeder Begründung.

#### Der Ausgleich.

**Wien, 2. Jan.** Den Blättern zufolge verlautet in politischen Kreisen, daß der Ausgleich zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits vereinbart worden sei.

**Rom, 32. Jan.** Der italienische Botschafter in Paris traf gestern in Rom ein und hatte mit den Ministern Boselli und Sonnino eine lange Besprechung.

**London, 3. Jan.** Viscount Cowdray ist zum Vorsitzenden des Lustiges ernannt worden.

#### Rasputin ermordet?

**Petersburg, 3. Jan.** Es geht das Gerücht, daß der Wundermann und Vertraute des Zaren Rasputin von dem Fürsten Pussjow, dem Gemahl der Großfürstin Irene, ermordet worden sei. Rasputin ist



bekanntlich ein ehemaliger Bauer, der e. v. r. and, durch Wunderthaten, Prophezeiungen usw. die Aufmerksamkeit des russischen Hofes auf sich zu ziehen und der bald einen solchen Einfluß auf den Zaren gewann, daß der Selbstherrscher aller Reußen fast nichts mehr unternahm ohne den Rat des Fanatikers eingeholt zu haben. Der Einfluß Rasputins wurde so groß, daß von seiner Willkür die wichtigsten Entscheidungen abhingen und es konnte nicht ausbleiben, daß sich namentlich in den gebildeten Kreisen Russlands ein immer härterer Unwille gegen das verderbliche Treiben Rasputins geltend machte. Dieser selbst rüchste sich wiederum, indem er aus Rücksichtslosigkeit den Zaren gegen seine Widersacher einzunehmen verstand und mancher hohe und tüchtige Beamte oder Offizier fiel in Ungnade und machte seinen Wirkungskreis verfallen, wenn er dem allmächtigen Räuber verdächtig war. Zweifellos sind auch manche Veränderungen im russischen Ministerium während des Kriegs auf seine Eingebung zurückzuführen. Wiederholt sind Vordrängungen auf Rasputin gemacht worden und er wurde schon mehr als einmal tot gesagt. Wenn sich die Nachricht nunmehr bestätigt sollte, so würde mit ihm einer der gefährlichsten Feinde Deutschlands verschwinden, was in

Abticht auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland sich in absehbarer Zeit geltend machen dürfte.

**London, 3. Jan.** Seit einiger Zeit werden zwischen dem Groß-Escherik von Reffa und den Allierten Besprechungen geführt, um den Wünschen des Escheriks bezüglich des Titels, den er annehmen will, entgegenzukommen. Er wurde nun in Kenntnis gesetzt, daß er von England, Frankreich und Italien anerkannt werde.

### Die landwirtschaftliche Bedeutung Rumäniens.

In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Dr. F. Lange-Halle:

Die ergiebigen Petroleumlager Rumäniens, sowie seine sonstigen reichen Bodenschätze, haben es bisher nicht vermocht, den rein agrarischen Charakter des Landes wesentlich zu beeinflussen. Bei weitem der größte Teil der Bevölkerung, mehr als 70%, lebt heute noch unmittelbar oder mittelbar vom Ackerbau, und kennzeichnet schon dadurch den Charakter des Landes.

Von dem gesamten Flächeninhalt Rumäniens von 131 000 Quadratkilom. (139 890 seit dem letzten Balkankrieg) entfallen etwa 62 000 Quadratkilom., 47 Prozent, auf das Ackerland. Dieser Anteil ist an und für sich nicht außergewöhnlich hoch; auch Deutschland weist eine Ackerfläche von 48 Prozent seines gesamten Gebietes auf. Wenn trotzdem Rumänien als ein Teil der sogenannten pontischen Kornkammer bekannt ist, so sind zwei Tatsachen hierfür von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht etwa eine besondere Höhe der Hektarerträge, wie man angefangen der großen Fruchtbarkeit des Landes erwarten sollte, — im Gegenteil, die Erträge bewegen sich auf einer beschämend niedrigen Stufe, — die Gründe liegen vielmehr einmal in der geringen Bevölkerungsdichte. Entfallen doch nur 55,1 Bewohner auf den Quadratkilom., während in Polen 110, in Deutschland 125, in Belgien gar 275 Einwohner auf den Quadratkilom. entfallen. Der andere Grund ist in dem hohen Anteil zu suchen, den der Getreidebau von der gesamten Ackerfläche einnimmt. Ueber 80 Prozent des Acker werden mit Getreide bestellt und zwar vorzugsweise mit Weizen (33,7 Prozent) und Weizen (29,9 Prozent der Ackerfläche), die somit zusammen fast 70 Prozent des gesamten Acker einnehmen, während aus Hafer, Gerste und Roggen nur 17,9 Prozent entfallen.

Fünf Millionen Hektar werden durchschnittlich mit Getreide bebaut. Auf dieser Fläche werden alljährlich etwa 6,2 Millionen Tonnen Getreide erzeugt, das ist im Durchschnitt nicht mehr als 12,4 Doppelztr. pro Hektar, während in Deutschland auf 15 Millionen Hektar 27 Millionen Tonnen Getreide erzeugt werden, das sind 18 Doppelztr. pro Hektar. Die natürliche Fruchtbarkeit des rumänischen Bodens, die den Bauern im Durchschnitt der Jahre willig und mäßig die Frucht in den Schoß warf, hat sich hier, wie auch anderswo als der Feind selbstbewußter, rationaler Landwirtschaft erwiesen. Es entfallen 8,16 Doppelztr. auf den Hektar bei einer Bevölkerung von 7 234 000 Einwohnern, oder pro Tag und Kopf 4 1/2 Pfund. Diese Menge, den natürlichen menschlichen Bedarf weit übersteigend, kann aber auch angesichts der wenig entwickelten Viehzucht nicht annähernd im Inland verbraucht werden.

So sehen wir denn, daß nicht weniger als 52 Prozent der Erzeugung zur Ausfuhr gelangen, eine Tatsache, die den agrarischen Charakter des Landes am schärfsten bezeugt. Nur ein Land der Welt übertrifft Rumänien in dieser Beziehung, das ist Argentinien, das 57 Pro-

zent seiner Erzeugung an das Ausland abzugeben in der Lage ist.

Bei einem Eigenbedarf von etwa 4 Doppelztr. pro Kopf und Jahr war Rumänien daher in der Lage, 4,2 Doppelztr. auf den Kopf seiner Bevölkerung zu exportieren, das ist gerade so viel, wie Deutschland im ganzen pro Kopf seiner Bevölkerung erzeugte.

In dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege führte Rumänien aus an Weizen 1 462 100 To., Weizen 1 184 600 To., Gerste 364 600 To., Hafer 151 300 To., Roggen 75 300 To., zusammen 3 237 800 To.

Dieser Ueberschuß beträgt nicht weniger als 61 Prozent derjenigen Getreidemenge, welche Deutschland in Friedenszeiten vom Ausland einführt.

Die übrigen Früchte treten dem Hauptgetreide gegenüber in den Hintergrund; immerhin ist die Erzeugung an Hülsenfrüchten nicht unbedeutend und für uns des hohen Eiweißgehalts wegen von großem Wert. An Hülsenfrüchten werden etwa 50 000 To. Kaps auf 75 000 Hektar erzeugt.

Die Viehbestände Rumäniens sind verhältnismäßig gering. Die Zahl der Rinder betrug im Jahre 1900 2 588 526 Stück, der Schweine im Jahre 1900 1 709 205 Stück. Weit bedeutender als Rind und Schweine ist die Rolle, die das Schaf in Rumänien spielt, dieses findet sich vorzugsweise in den Ebenen des Tieflandes. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Schafe 5 655 000 Stück und übertraf damit die gegenwärtig in Deutschland gehaltenen Schafe um etwa 200 000. Während im Durchschnitt des ganzen Landes 43 Schafe auf den Quadratkilometer entfallen (in Deutschland 10), finden wir in den zurzeit besetzten Gebieten 55 in Mesidini, 60 in Selsorman, 67 im Altgebiet. In diesem verhältnismäßig reichen Reichthum an Schafen besitzt Rumänien für uns einen Anziehungspunkt erster Ordnung im wahren Sinne des Wortes. Bei der Knappheit an Spinnstoffen jeglicher Art würde ein kräftiger Zuwachs an Schafen für uns von besonderem Wert sein.

Welche Hilfsquellen nun im einzelnen sich unserer Ermahnung bereits in diesem Jahre erschließen werden, entzieht sich noch der Kenntnis. Von besonderem Einfluß wird aber die Befestigung der Walsachei noch mit dem Einbringen der Ernte des Jahres 1917 werden.

### Landesnachrichten.

Altenstein, 4. Januar 1917.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Adam Großhans, Sohn des Gutsherrn Peter Großhans in Oberweiler, Joh. der Silb. Verdienst-Medaille; Jakob Kirckmann, Sohn des Joh. Gg. Kirckmann in Pfalzgratzenweiler.

Die hohen Preise für Süßigkeiten, Säbigen und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die nicht unter dem Gesichtspunkt der Herstellerkosten gerechtfertigt sind. Das Kriegswirtschaftsamt hat deshalb mit der Zuderzuteilungstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg Verhandlungen über die Festsetzung von Höchstpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Die Verhandlungen werden so rasch gefördert, als es bei der Vielseitigkeit der Waren möglich ist. Auch eine solche Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Der Preisenimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar; er würde ferner künftig Zucker nicht mehr zugewiesen erhalten.

Die Uebergangsschule. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat die Regierung in Wiesbaden

### Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Basil Calvieri wart einen schreuen Blick nach den Männern. Dann begann er von neuem:

„Ja — also: Wir kommen nicht vorwärts! Das steht fest! Und wir müssen weiter, so rasch als nur möglich. Wichtigstens daß wir in ein Dorf kommen, wo wir allenfalls die Pferde einstellen können. Dort steigt auch noch ein Wetter auf! Das geht uns just noch ab!“

Die Männer sahen nach dem Himmel. Wichtig! Dort, im Westen, schob sich, schwer und drohend, eine Wolkengrand höher und höher. Ein heißer Wind erhob sich und kräufelte seinen Staub auf. Ganz in der Ferne dröhnte ein dumpfes Murren.

Der alte Clown, welchen Basil Calvieri den „roten Wolf“ nannte, und dem dieser Beinamen auch überall geduldet war, blieb gleichfalls stehen und sah nach dem Himmel. Dann schüttelte er sorgenvoll den Kopf und schnitt eine ganz seltsame Grimasse. Er war es seit langem gewohnt, seine Züge immerfort in irgendeiner Art zu verzerrten. Man wachte niemals recht, weinte er nun oder lachte er. Dem Publikum gefiel das ungemein, und so wurde sein salziges Nanzelgesicht allmählich zu einer Art von Maske, welche in einer Grimasse wie erstarrt schien. Im Altgötterland hatte der „rote Wolf“ einst Wolfgang Rittermeier geheißten und war ein ehrlicher, fleißiger Schuhmacher gewesen. Aber das Geschäft freute ihn nicht, und er ließ es zugrunde gehen. Sein Sinn stand nach nichts als nach dem Theater. Aber als er es auf einer winzigen Bühne mit einer Nebenrolle probierte, da lachte das unbarmherzige Publikum, und als er einen schmachtenden Liebhaber spielte, da lachten die Leute noch mehr. Dann hatte er auch noch Pech. Er stürzte in eine Verletzung und verlegte sich das Rückgrat so schwer, daß er niemals mehr ganz gerade wurde. Immer tiefer sank er auf der Stufe der Kunst, der er einst hatte sein Leben weihen

wollen. Und schließlich ward er zum Spahmacher, zum Clown bei der umherziehenden Zirkustruppe von Basil Calvieri.

Wenn der Alte manchmal, in einer stillen Stunde, zurückdachte, dann begann er zu lachen, laut und gelnd, und dabei rannen ihm die schweren Tränen über die Wangen. Und auch jetzt lachte er, während er den schwarzen Basil fest beim Arme packte. Das durfte nur er sich erlauben. Aber er war alt und brachte der Truppe immer neuen Beifall durch seine grotesken Späße. So ließ Basil sich auch von ihm mehr gefallen, als sonst von jemandem.

„Basil, hörst du?“ sagte der alte Clown. „Wenn ihr alle still seid, dann hört ihr deutlich das Seuzen und Stöhnen der schönen Marie. Und dazwischen das Weinen von dem süßen kleinen Ding, dem Kinderl. Basil, denk, daß du selber Kinder hast.“

„Leider Gottes!“ schob der Zirkusbesitzer ungerührt ein.

Aber der „rote Wolf“ fuhr mit leiserer Stimme fort: „Und denk an dein Weib, Basil, an die schwarze Hanna, an der du ja doch hingst, und die dich lieb hatte. Und denk, daß wir Menschen einer mit dem anderen Geduld haben müssen.“

Sie waren, beinahe unwillkürlich, alle stehengeblieben und hörten auf die Worte des Alten, wenn auch nur mit halbem Ohr. Aber ein Strahl von Milde fiel doch auch in ihre Herzen. Das Beden hatte sie hart gemacht. Ihre verwilderten und verwahrlosten Seelen ein Erinnerung. Der eine dachte an seine Mutter, der andere an seine Liebste, ein dritter an die Heimat. Und manchem zog auch nur ein Lied durch den Sinn, das er einmal gehört. Aber sie wurden weicher, milder.

Basil Calvieri sah das; er kannte seine Leute gut. Und er wachte es, daß seine Nacht meistens vorüber war, wenn eine solche Stimmung Platz griff. Heute aber packte ihm das nicht in den Kram. Er mußte immer und immer wieder an den Gendarm denken, und daß der Hans Lechner sich in den letzten Nächten niemals bei der Truppe aufgehalten hatte. Wer weiß, wo der wilde Mensch da gesteckt und ob er nicht wieder seine Hände bei einer

unsauberen Geschichte hatte?

In diesem Augenblick wurde der letzte der Wagen mit einem scharfen Ruck angehalten. Ein Lärchen öffnete sich, und der hübsche Kopf eines alten Weibes lugte heraus. In wirren Strähnen hing das graue Haar um das gelbe, salzige Gesicht, in dem eine unternehmende Hotennase stand. Scharf lugten zwei blingende schwarze Augen unter der niedrigen Stirn hervor.

„Da ist Mutter Maruschka!“ sagte Basil Calvieri aufatmend. Gottlob, daß die Alte kam! Sie war stets seine Verbündete und sozusagen das wirtschaftliche Genie der Truppe. Nicht nur, daß sie durch ihr Wagnisaktant und durch die seltsamen Gaben des Besens der Zukunft aus der Hand und aus den Karten, ja aus dem Kaffeelude, die Herzen sämtlicher Bauernweiber wie im Sturm eroberte, sie verstand es auch wie keine zweite, dort und da ein fettes Ganschen oder Huhn zu stellen, sie „sand“ alle Augenblicke silberne Köpfe, Schmuckstücke, Geldbeträge. Sie betrachtete die zum Trocknen im Bauerngarten aufgehängenen Wäsche mit kundigen Blicken und ließ ein gutes Stück davon rasch verschwinden, was ja dann doch wieder der Truppe zugute kam. Kurz, die alte Maruschka war alles in allem unentbehrlich. — Und immer half sie ihm, dem Basil, wo sie nur konnte.

Einige von der Truppe meinten wohl, er sei ihr Sohn. Aber Genauer wachte feiner. Uebrigens kam's ja auch darauf nicht an.

„Die Marie stirbt!“ sagte die Alte und bemühte sich, ihr Gesicht in traurige Falten zu legen. „Aus ist Länger wie eine Stunde dauert das nimmer.“

Ganz plötzlich wurden sie doch ernst, alle die verwegenen wilden Gesellen. Der Hans Lechner aber röhnte auf wie ein verwundenes Tier. Dicht neben ihm stand Wolfgang Rittermeier, der Clown. Der legte nur ganz leise und suchte seine Hand auf den Arm des Jüngeren.

„Bist du gut sein?“ sagte er. „Die Stund' vergeht auch! Man muß halt allerhand durchmachen auf der Welt.“

„Maruschka!“ klang aus dem Innern des Wagens eine schwache Stimme. „Hilf mir! Ich muß ersuchen hier! Bist mich hinaus, an die Luft!“

Fortsetzung folgt.

gebeten, bei dem Kultusminister beantragen zu wollen, 1. daß der Magistrat (Schulbeirat) ermächtigt werde, ab Oftern 1917 für Knaben eine Uebergangsklasse zu errichten, die das Mehr der Lehren der entsprechenden Mittelschulklasse 2-9, sowie das Pensum der oberen Mittelschulklasse und das Pensum der dritten Klasse der Präparandenanstalten zu bewältigen, 2. daß den Schülern, die diese Aufbaufklasse mit Erfolg besucht haben, die gleichen Berechtigungen wie den aus der oberen Klasse der Mittelschule abgehenden Schülern zugestanden werden und ihnen im besonderen das Recht erteilt wird, zusammen mit den aus der oberen Klasse der Mittelschule abgehenden Schülern die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung an einer höheren Schule abzulegen. — Der Antrag bezweckt, für hervorragend begabte Volksschüler, die aus äußeren Gründen oder mit Rücksicht auf das erst später erfolgende Hervortreten ihrer Begabung nicht bereits früher zu einer Mittels- oder höheren Schule übergegangen sind, eine schulgeldfreie Uebergangsklasse zu errichten, die es ihnen ermöglicht, den bisher veräumten Anschluß an andere Schularten nachträglich noch zu erreichen. Der preuß. Kultusminister soll der Anregung wohlwollend gegenüberstehen.

**Verarbeitung von Nahrungsmitteln für Alkoholzwecke.** In den Jahren 1911 bis 1913 wurden von den Brauereien Deutschlands 1578 000 Tonnen Gerste jährlich zu Bier verarbeitet. Zurzeit stehen auf Jahr berechnet 395 000 Tonnen Gerste zur Bierbereitung zur Verfügung, auf den Tag 1100 Tonnen. Der Brotkornverbrauch zu Nahrungszwecken war 1915/16 auf Kopf und Tag 275 Gramm; es werden also Brotmengen für rund 4 Millionen Menschen in den Brauereien verarbeitet. Dabei ist aber allerdings nicht zu übersehen, daß von den 395 000 Tonnen Braugerste wieder 30 Prozent als Treber für Futterzwecke gewonnen werden. Dadurch verringert sich obige Zahl auf die Brotmengen für rund 3 Mill. Menschen. Die Brotmengen der Zivilbevölkerung von 80 Millionen könnte also rechnerisch ohne die Vorbereitung um ein Zwiefaches oder um 13 Gramm Korn täglich erhöht werden. Da aber 10 Prozent des normalen Brotkontingents für das Heer vorbehalten bleiben, so ermöglicht sich die täglich mögliche Rationserhöhung für die Zivilbevölkerung auf 9 Gramm. Die Gerstenernte für 1916 ergab 2,8 Mill. Tonnen, während sie ursprünglich auf 3,6 Mill. geschätzt schätzte war. Der Fehlbetrag gegenüber der Schätzung belief sich also auf 800 000 Tonnen. Daher kommt auch die nachträgliche Herabsetzung des Braukontingents, für das ursprünglich 500 000 Tonnen Gerste vorgesehen waren, während 300 000 T. für die Brauereierzeugung, 320 000 T. für Malzfabrik, 25 000 T. für Brauerei und 500 000 T. zur Schrothherstellung für die Schweinemast vorgesehen waren. — Der Verbrauch der Kartoffeln für Brennereizwecke belief sich in den Friedensjahren 1911 bis 1913 auf 735 000 Tonnen jährlich in Trockenware berechnet. Von dieser Masse gingen 487 000 Tonnen in Branntwein auf, 248 000 Tonnen bildeten die Futterschlempe für Rindvieh. Von den 487 000 Tonnen wurden rund 248 000 Tonnen zu Trimbrenntwein verbraucht. Da nun ein normales Kartoffeljahr etwa 45 000 000 Tonnen ergibt, so werden in Friedenszeiten etwa 1 1/2 Proz. zu Brennwecken (auch technischen) verbraucht. Seit Februar v. J. wird Trimbrenntwein ausschließlich für Militär und Seilgewebe hergestellt, für die Zivilbevölkerung als Genußmittel überhaupt nicht.

**Verfütterung von Hafer.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 ist nur für Einhufer und Nachtbulen Hafer zur Verfütterung freigegeben worden. Dagegen ist die Verfütterung von Hafer für Arbeitspferde, Zugfühe, sowie für Ziegenböden nicht mehr zulässig außer soweit es den Hältern von Pferden und sonstigen Einhufern gestattet ist, ihr übriges Vieh an der Pferde-Ration teilnehmen zu lassen.

**Nur 26 Farben!** Man schreibt der „Frl. Ztg.“: Einen eigenartigen Kostürcr erläßt die Vereinigung deutscher Damenjournalistinnen in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder, worin sie nachträglich auf den am 25. Dezember 1916 in Geltung gesetzten Tenenungszuschlag von 15 Prozent Bezug nimmt und dann weiter sagt, daß leider die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Chemikalien und Farbstoffen die Farben zwingen, die Zahl der Farben der diesjährigen Farbpalette auf das notwendige Maß zu beschränken. Es können deshalb leider nur folgende Farben für Damenhüte verwendet werden: blau, creme, fuchs, rot, schwarz, malve, bismarck, orient, salome, zinn, metall, punta, marine, torpedo, lila, pilot, hah, grau, tau, lorange, thor, gneis, kamelia, neger, mohr, moß. Das sind immerhin 26 Farben! Es ist nur zu hoffen, daß, wie auch auf anderen Gebieten, der deutsche Erfindungsgeist auch hier Rat schaffen und es fertig bringen wird, trotz dieser beschränkten Knappheit an Farben schöne Hutmodelle herzustellen.

**Giftige Miegervomben.** Es ist längst festgestellt, daß die französischen und englischen Mieger bei ihren Ueberfällen auf offene deutsche Städte Bomben mit giftiger Gasentwicklung verwenden und mehrfach sind Todesfälle von Bewohnern der Häuser, die von solchen Bomben getroffen wurden, nachträglich eingetreten. Es empfiehlt sich daher die größte Vorsicht beim Betreten der getroffenen Wohnhäuser oder gar Wohnräume. Diese sollten erst gründlich gelüftet und desinfiziert werden, bevor man sie wieder in Gebrauch nimmt. Wenn man auch nur die leichteste Uebelkeit verspürt, sollte man nicht veräumen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

**Zeppelins Dank.** Die Schule des kleinen Dörchens Crauz im mittelschlesischen Kreise Wobtau hatte dem Grafen Zeppelin den Ertrag eines Weihnachts-

familienobolds in Höhe von 70 Mk. für die Hinterbliebenen gefallener Zeppelinbesatzungen oder für eine gegen England besonders erfolgreiche Luftmannschaft zur Verfügung gestellt. Der Lehrer erhielt darauf folgenden Brief des Grafen Zeppelin:

„Euer Wohlgeboren gefälligem Schreiben vom 18. d. M. entnehme ich die Anzeige der Ueberreichung von 70 Mk. an den Luftschiffbau Zeppelin als Beitrag Ihrer Schüler für eine den Hinterbliebenen verunglückter Luftschiffer oder einer Luftschiffbesatzung zu bereitzende Weihnachtsfeier.“

Den Schülern, welche in so edelmütiger Weise unserer mitvollen und dem Vaterlande in treuer Pflichterfüllung ergebener Luftschiffer gedenken, bitte ich namens der Empfänger meinen herzlichsten Dank für Ihre opferfreudige, in der jetzigen schweren Zeit doppelt anzuerkennende Gabe auszusprechen.

Die Spende wird dem Kgl. Preussischen Kriegsministerium zur Verteilung im Sinne der Schüler überwiesen.

In achtungsvoller Ergebenheit  
Gr. v. Zeppelin.

**Vorlage der Stadträte.** Vom 8. Januar 1917 an wird die aus militärischen Gründen verbotene Vorlage der Stadträte für Güter des öffentlichen Verkehrs in ganzen Wagenladungen an das Wagenbureau der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Stuttgart eingeschränkt; die Stadträte sind nur noch für solche dringende, mittelbaren Heereszwecken dienende Güter an das Wagenbureau einzuliefern, für die der Beförderer unter Vorlage einer eidesstattlichen Erklärung oder einer Bescheinigung aus dem Empfänger über die Verwendung des Gutes und seine Dringlichkeit die bevorzugte Wagenabfertigung beantragen sollte. Die Befreiungen sollen zunächst durch amtliche Stellen beglaubigt sein. Ausgenommen hiervon werden die Wagen von Speise- und Sanitarstoffen, Belegwaren, Mehl, Gerste und andere zur menschlichen Ernährung dienende Nahrungsmittel, für Futter- und Düngemittel, Geschosse und Geschosseile, Kohlen und Koks, sowie für Tiere Leiden, Glas und Instrumente ohne Vorlage der Stadträte an das Wagenbureau Stuttgart bevorzugt gestellt. — Die Anordnung der Eisenkommandantur W. in Stuttgart über die Verhandlungsergebnisse der für Militär- und Privatgut an die Militärverwaltung erforderlichen Wagen wird hierdurch nicht berührt.

**Für Viehhändler.** Der Viehhändler August Hinner von Fuchsbreite Ode. Kupperstr. 10 wurde vom Schöffengericht Welzheim zur Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt, weil er auf einem Viehmarkt in Welzheim Vieh aufgetrieben hatte, ohne im Besitze eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses zu sein. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß die Vorschriften auch dann erfüllt sei, wenn er sich das Zeugnis ausstellen lasse, nachdem er bereits auf dem Markt sich befindet. Seine deshalb eingeleitete Berufung wurde aber von der Strafkammer abgewiesen, da das Zeugnis für den ganzen Auftrieb des Viehs, vom Stall ab notwendig sei.

**Berwundetenfürsorge.** Schon seit einiger Zeit ist die Notwendigkeit empfunden worden, besondere Stationen für Hirnverletzte zu gründen. Die Errichtung einer Kopfschuss-Station ist ein in Württemberg schon vor längerer Zeit erkanntes Bedürfnis und so ist in Tübingen eine Abteilung für Hirnverletzte im Entschlafenen begriffen. Die württembergische Militärverwaltung hat für diesen Zweck das alte Garnison-Lazarett zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung der erforderlichen Werkstätten ist bereits eingeleitet. Beim württembergischen Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge wurde beantragt, die erforderlichen Mittel zu bewilligen.

**Absatz für Weizen, Mais und Ackerbohnen.**

Die Landesbezugsstelle der Württ. Landesfuttermittelstelle teilt uns mit:

Weizen und Mais unterliegen den Bestimmungen der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1108) nebst Nachträgen (insbesondere vom 14. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1360).

Ackerbohnen unterliegen der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 846) nebst Nachträgen (insbesondere vom 14. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1360).

Aus diesen Bestimmungen ergibt sich folgendes:

- Für Weizen und Mais: Nur solche Mengen, die zur Verfütterung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe erforderlich sind, dürfen vom Besitzer zurückgehalten werden. Alle diesen Bedarf überreichenden Mengen sind an die Bezugsvereinigung bzw. deren Anführer in Württemberg: Landesbezugsstelle in Stuttgart, Urbanstraße 12 und deren mit Ausweislinien versehenen Beauftragte abzuliefern.
- Für Ackerbohnen: Dem Besitzer sind 5 Doppelzentner für den Hektar der Anbaufläche des Jahres 1916 zu belassen. Alles übrige hat der Besitzer an die unter a) bezeichneten Stellen abzuliefern.

Eine Zurückhaltung der Ware mit der Begründung, daß sie zu Saatwecken abgelegt werden solle, ist nicht ohne weiteres gestattet. Vielmehr bestehen für diesen Absatz gesetzliche eingehende Kontrollvorschriften. Insbesondere darf nur solche Ware zu Saatwecken abgelegt werden, die von den von der Landeszentralbehörde eingesetzten Saatstellen (für Württemberg: Hauptstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften, v. B. Stuttgart, Urbanstraße 12, für zur Saat geeignet erklärt und von der Reichshauptkontrollstelle bzw. der Bezugsvereinigung zum Absatz zu Saatwecken freigegeben worden ist. Der Absatz selbst darf alsdann nur durch die Saatstellen erfolgen.

Nur soweit die gesetzlichen Bestimmungen für den Verkehr mit Saatgut eingehalten werden und die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen des Absatzes vorliegen, kann die Ablieferung der Ware den Anführern der Bezugsvereinigung verweigert werden.

**Walzgrafenweiler, 1. Jan.** Von der hiesigen Gemeinde wurde für jeden hiesigen eingerückten Soldaten das schöne Weihnachtsgeheim von 10 Mk. an die Angehörigen der Soldaten überreicht.

**Ehhausen, 2. Jan.** Die älteste Einwohnerin von hier, Philippine Kempf, ist in den letzten Tagen des verflohenen Jahres im Alter von 89 Jahren gestorben; sie war 50 Jahre blind. — Die Familie von Fabrikant Schickhardt erwies den Kindern und Frauen der zum Heerebienst eingezogenen Mütter und Väter wieder eine besondere Freude durch eine im Gemeindehaus veranstaltete Weihnachtsfeier.

**Stuttgart, 3. Jan.** Der Verein zur Förderung Torpedoboote, U-Boote auf 186 mit 759 430 T. einem deutschen Auslandsinteresse wird am 10. Januar im Lindenmuseum hier gegründet werden.

**Ludwigsburg, 3. Jan. (Brand.)** Auf dem hiesigen Bahnhof brannte ein stark beladener Güterzug, mit dem beladener Eisenbahnwagen u. d. Der Schaden beträgt gegen 3000 Mk.

**Sulz a. N., 3. Jan.** Für die Dindensburgspende sind hier 10 Zentner Fett und über 1000 Eier gesammelt worden. Der Generalf. Dindenshall ließ seinen Dank ausdrücken.

**Voltringen O. A. Herrenberg, 3. Jan. (Königliches Geschenk.)** Am letzten Samstag ist ein erlegter Hirsch hier angekommen, den der König hiesigen Kriegskommission besichert hat.

## Zum 100 jährigen Bestehen der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg.

6. Januar 1917/1917.

Vor 100 Jahren war über Württemberg schwere Prüfung gekommen. In den Folgen und Leiden der napoleonischen Kriege hatte Land und Volk noch bitter zu tragen, der Wohlstand war beinahe gesunken; betrübende Zeiten hatte auch die Landwirtschaft hinter sich. Da kam das Jahr 1816 mit Ueberschwemmung und Hagelsturm und völliger Missernte. Dieser dunkle Horizont grühte bei ihrem Einzug in das Land die Kronprinzessin Katharina, die russische Judentochter und Nichte des Königs Friedrich. Witten in der sich immer steigenden Volksnot, am 30. Oktober 1816, farb der König. Das neue Königspar Wilhelm I. und Katharina sah sich alsbald vor ungewöhnlichen Aufgaben. Den Plan eines das ganze Land umfassenden Wohltätigkeitsvereins mit Orts- und Bezirksleitungen und einer Zentralleitung in Stuttgart hatte die junge Königin in der Stille eronnen. Im Dezember 1816 berief sie einen kleinen Kreis von Frauen und Männern zur Besprechung dieses Planes, der am 6. Januar 1817 in einer von der Königin geleiteten Sitzung seine endgültige Bestätigung erhielt. Schon Tags darauf erging eine K. Verordnung, welche der neuen Einrichtung die Genehmigung erteilte, jede amtliche Förderung verweigert und dem Gedanken einer engen Verbindung zwischen gesetzlicher und freiwilliger Fürsorge zu seiner Durchföhrung die Wege öffentl. Grundzüge und Ziele des Wohltätigkeitsvereins wurden öffentlich dargelegt in einer Kundgebung, die ein Muster genannt werden darf von organisatorischem Geist, von Scharfblick für die Not und ihre Ursachen, von Voraussicht in Auffindung der Wege zur Abhilfe mit dem fruchtbaren und damals noch neuen Grundged: Arbeit statt Almosen und darum Schaffung und Errichtung der Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten und der Gelegenheiten zur Vorbildung. Ein Ruf an alle Kreise und Stände folgte zur Erlangung der nötigen Mittel.

Die Besserung der Zustände bewirkte mit der Zeit ein gewisses Erlahmen des Eifers und ein Vergehen der Freiwilligkeit. Es wurde darum den weltlichen und geistlichen Orts- und Bezirksvorständen die Beteiligung in den Orts- und Bezirksleitungen zur Amtspflicht gemacht. Die Sorge für die Dauer der Organisation weckte sogar den Gedanken der völligen Zentralleitung, führte aber — man darf sagen: glücklicherweise — nur zu der Errichtung einer mit der Zentralleitung eng verbundenen „Königlichen Armenkommission“, die im gesamten Armenwesen mit beratenden oder vollziehenden Befugnissen bis 1903 in Wirklichkeit geblieben ist. 1848 wurde in der Wochenschrift „Mütter für das Armenwesen“ (heute: „Blätter der Zentralleitung für Wohltätigkeit“) ein Bindeglied geschaffen zwischen Zentrals- und Bezirken und ein Sprengel für die immer mehr sich erweiternden Fragen auf diesem Gebiete. Zur Wiederbelebung der größtenteils nach und nach erloscheneren Bezirksvereine lehrte schon 1867 ein erster Versuch ein, der sich in der Folge wiederholte, aber erst 1907 mit dem dringlicher werdenden Bedürfnis nach Dezentralisation in der Erfüllung der Aufgaben zur abschließenden Durchführung gelangte. Heute ist ein lückenloses Netz von Bezirkswohltätigkeitsvereinen über das ganze Land ausgebreitet. Von den Ortsvereinen der ursprünglichen Organisation besteht eine hochragende Säule, heute noch der Stuttgarter Lokalwohltätigkeitsverein als ein Segen der Hauptstadt. Eine neue Rechtsgrundlage erhielt die Zentralleitung 1902 durch Anerkennung als öffentlich rechtliche Körperschaft und Neufassung ihrer Grundbestimmungen. Durch die Schaffung eines Rates wurde namentlich auch die persönliche Verbindung mit dem Lande zu befestigen gesucht. Die unmittelbare Aufsicht des Königs und der besondere Schutz der Königin, die Ernennung der männlichen und weiblichen Mitglieder durch den König und die Befolgung der Beschlüsse der Zentralleitung durch den Staat ist in den neuen Grundbestimmungen festgelegt.

Zwei bereits Jungen aus den ersten Jahren sehen wir heute nach in den bald 100 jährigen Einrichtungen einer Landesvermittlungsstelle für Vermittlung weiblicher Hand- und Heimarbeit, der „Nationalindustrieanstalt“ (im Königsbau) und in der Württ. Sparkasse (Landesparkasse), die volkswirtschaftlich und volkswirtschaftlich für unser Land von höchster Bedeutung geworden ist. Auch hier war Königin Katharina die Urheberin des frucht- und segensreichen Gedankens. Seit 1853 ist die Anstellung eines besoldeten Rates neben den ehrenamtlichen Mitgliedern, seit längeren Jahren die eines weiteren hiesigen Hilfsarbeiters neben den Kantonsbeamten erforderlich geworden. Die Mitwirkung der Zentralleitung wurde ein wesentliches bei fast allen bedeutamen Fortschritten der Wohltätigkeitspflege. Es sei hier nur auf die großen Gebiete der Jugendfürsorge (Bewahrung, Erziehung, Erwerbsbildung) und der Volksgesundheit (Krankheitspflege, Tuberkulosenbekämpfung, Volksheilbäder, Säuglingspflege) beispielsweise hingewiesen. Eine besondere Aufgabe war und wurde mehr und mehr die planmäßige und einheitliche Durchführung der Hilfeleistung bei größeren Katastrophen, wie Missernte, und bei unglücklichen Ereignissen wie Hagel-, Gewitter- und Sturmgeschaden, Brandunglück, Ueberschwemmung, Erdbeben. Ein Notstandsfonds seit 1898 bewährt sich als eine weise vorsehende Einrichtung. Wenn in unserem Lande kein Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz“ gegründet wurde, wie solche seit 1868 fast überall im Reich entstanden, so lag dies in unserer einzigartigen Organisation, welche die Friedenstätigkeit ihrer Frauenvereine bereits in sich schloß, so daß folgerichtig die Zentralleitung im Verband dieser Frauenvereine und in dessen hiesigem Ausschuss Württemberg zu vertreten hat. War es doch auch die Zentralleitung, von der 1864 die Gründung des Württ. Sanitätsvereins (jetzigen Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz), des Vereins für Krankenpflegerinnen (Diakonessen) und der Brüderanstalt Karlsruhe zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen ausgegangen ist, eine bedeutame Vorarbeit für die heutige Leistungsfähigkeit des Württ. Roten Kreuzes. Im gegenwärtigen Kriege aber ist die Zentralleitung der arbeits-

geschändliche Mittelbarkeit geworben für die Dramatisierung der ... des in der ... der Nationalität ...

Evangelische ... katholische Caritas ... bei der ...

Aus Volksnot erwachsen ... die Vielerfahrenen und Bewährten ...

### Vermischtes.

**Stellung.** Die Phönix A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb ...

**Die goldene Kette** des Oberbürgermeisters in Göttingen ...

**Hochwasser.** Aus Hameln (Hannover) wird gemeldet, daß ...

**Schiffbrand.** Bei Tschifu (China) geriet der japanische Dampfer ...

**Eine geharnichte Abfertigung** läßt der Landrat des Reiches ...

**Drei Ehrenädel.** Eine Gruppe offizieller Persönlichkeiten ...

**Geschäftsbücher** in den gängbarsten ...

**Strazzen** — in allen Größen —

**Notizbücher** für geschäftliche und private Zwecke in großer Auswahl

**Kopierbücher** in 250, 500 und 1000 Blatt

**Briefordner** in bewährten Sorten

**Schnellhefter** — in verschiedenen Farben —

empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhandlung**

**Altensteig.**

### Literatur.

**Das Deutsche Knabenbuch und das Deutsche Mädchenbuch**, für Knaben und Mädchen vom 10 bis 17 Jahren, je 412 Seiten mit Text- und Farbenbildern, fein gebunden je M. 7 50, sind in H. Thienemanns Verlag, nach zweijähriger Pause wieder erschienen. Sie bleiben hinter den früheren Jahrgängen an Reichhaltigkeit und Wert in keiner Weise zurück. Neben spannenden Erzählungen, die teilweise geschichtlichen Hintergrund haben, und einer Skizze aus dem Kriegesleben, bringt das Knabenbuch eine reiche Zahl anregender Aufsätze z. B. über Schneeschuhläufer im Krieg, über Säntitätshunde, über die Sprengstoffindustrie u. a. Die Mädchenbücher sind durch einen lehrreichen Aufsatz über Belgien vertreten, daneben kommen auch andere Gebiete wie Naturgeschichte, Himmelskunde, Sport usw. zum Wort. Rätsel aller Art dienen zur Unterhaltung und zur Hebung des Scharfsinns. Das Mädchenbuch gibt wie billig neben den Erzählungen, Gedichten und anderen Beiträgen unterhaltender und belehrender Art vor allem auch Schilderungen der Frauenarbeit während des Krieges beim Roten Kreuz und beim Nationalen Frauendienst. Auch Anleitung zur Handarbeit fehlt nicht. Von Lebensbildern berühmter Frauen ist die Schilderung der ferndeutschen Pionierin besonders hervorzuheben. Der Bilderreichtum ist sehr reich, die Ausstattung gediegen und geschmackvoll. Diese Bücher sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

**Deutschland Tatsachen und Ziffern.** Eine statistisch-vergleichende Darstellung von V. Trietsch. Preis M. 1 20

Die hier zusammengeleiteten Zahlen beweisen, daß Deutschland auf dem Gebiete der Kultur, des Handels, der Landwirtschaft, des Kriegswesens usw. eine geradezu beherrschende Stelle einnimmt, sie beweisen, daß wir unüberwindlich sind, wenn wir nur den Mut haben, von unserer Macht Gebrauch zu machen. Dieser Mut ist sofort vorhanden, sowie die hier zusammengestellten Tatsachen geistiger Gemeinbesitz des deutschen Volkes sind. Die Schrift gibt ein herrliches Bild deutscher Leistungskraft.

Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

**Kriegsküche für Jedermann!** Ein Kochbuch für das Jahr 1917. 80 Seiten stark. Preis 80 Pfennig. Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Henriette Färth, die bekannte Frankfurter Vorkämpferin für die Volkswohlfahrt, hat ein zeitgemäßes Büchlein geschrieben, das im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M. erschienen ist. Die Veröffentlichung tritt in Gegensatz zu den meisten sog. Kriegskochbüchern, die mit vielen Hunderten von Kochrezepten imponieren wollen. Nicht um eine möglichst reichhaltige Sammlung von Rezepten soll es gehen, sondern um Ratsschläge und Anweisungen zu einer möglichst vorteilhaften Verwertung und ebenbürtigen Erschließung der vorhandenen Nahrungsmittel. Um Werte, die dazu helfen wollen für knapp gewordene oder nicht mehr vorhandene Nahrungsmittel geeignete Ersatz- und Ausgleichstoffe zu finden.

**Württembergischer Reisefalender** heißt der neue Abreißkalender, der kürzlich im Verlag von Hugo Matigäs in Stuttgart für das Jahr 1917 erschienen ist. Wir sind überrascht von dem stattlichen Umfang dieses Kalenders, der 400 Blattseiten umfaßt und nur zwei Mark kostet. Die Blockgröße des Kalenders ist 140x20 mm und jeder Tag zeigt uns eine andere Ansicht aus dem herrlichen Schwabenlande. Beigefügt sind außerdem eine Anzahl lebersichtsfähiger und wandervoller. Zum Wandern will der Kalender anregen die Schönheiten Württembergs will

er seinem Besitzer zeigen, bei ihm schon Gesehenes wieder aufzudecken und ihn einladen, hier im Bilde Geschautes noch persönlich in Augenschein zu nehmen. An einem derartigen Unternehmen hat es in der Tat bisher gefehlt und es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß der einmal gefasste Plan zur Ausführung gebracht wurde. Das Württembergische Land, das nicht mit Unrecht als die Perle des Deutschen Reiches gilt, bietet an Naturschönheit so viel Sehenswertes, daß wir nicht zu viel behaupten, wenn wir sagen: diese Schönheiten muß man gesehen haben. Reich an Burgen und Schlössern, Bergen und Tälern, sind wir gleich entzückt, ob wir uns in Gedanken in das schöne Donau- oder Neckartal, in die schwäbische Alb oder in den Schwarzwald, ins Allgäu oder an den Bodensee usw. versetzt finden. Von allem, was wir zu Gesicht bekommen, sind wir gleich hoch befreit und hegen bei Durchsicht der einzelnen Blätter den einen Wunsch, so bald wie möglich die Schönheiten in natura sehen zu können.

Wer wirklich Sinn für Naturschönheiten hat und das haben wir doch alle, der schaffe sich diesen prächtig ausgestatteten und dabei doch äußerst billigen Abreißkalender an, der von jeder Buchhandlung zu beziehen ist.

### Konkurse.

Nachlaß des am 15. Februar 1915 verst. Wilhelm König, gewes. Regieremeister in Großgartach.

Nachlaß des Felix Nihling, Hofuhrmacher in Stuttgart, Charlottenstr. 15.

Friedrich Aldinger, am 1. Aug. 1915 verst. Händler in Schwann.

### Legte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 3. Jan. Abends (Antlich.) In der Dobrußtscha sind Macin und Jijika genommen.

\* Berlin, 4. Jan. Eine Wiener Devische des „Berliner Tageblatt“ befragt: Wie dem Pariser „Journal“ aus Petersburg berichtet wird, befragt die Polizei Beweise dafür, daß der „Schwarze Hundert“ genannte Geheimbund einen Anschlag gegen das Leben des Kadettenführers Nikolow geplant hatte. Die Polizei lenkte durch ein mit der Ausführung des Nordanschlags beauftragtes Invidium die ganze Organisation der Verschwörung, von der schon beim Sturze Stürmeis mehrfach die Rede gewesen sei.

\* Berlin, 4. Jan. Aus Australien richteten, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano mitgeteilt wird, mehrere Zykone ungeheure Verwüstungen an. In Clermont wurden drei Viertel der Stadt zerstört. Bisher wurden 50 Leichen geborgen.

WTB. Berlin, 4. Jan. Das englische Landwirtschaftsministerium soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsmittelbestandes sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, die in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land zerstreut werden.

WTB. Berlin, 4. Jan. Nach der „Arenzzeitung“ muß man annehmen, daß die belgische Regierung angefangen hat, die Kongokolonie an England zu verpfänden.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

### Egenhausen.

## Stridgarne

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle

bei J. Kaltenbach.

Bachpapiere, einseitig glattes

Einwickelpapier für Waren,

Mezger-Pergament

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdg. Altensteig.

Gesfordene.

Bad Liebenzell: Friedriche Start Witwe, 66 Jahre. Freudenstadt: Gottfried Reiser Schneidermeister 68 1/2 Jahre.

## Preuß.-Süddeutsche Klassen- (Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien. Möglichster Höchstgewinn Mark

800000 Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweickert, Ehrl. Wirtenb. Lotterie-Schluss Stuttgart Markstraße 6.

Ziehungsbeginn: 9. u. 10. Jan. 1917.

Hier bei: Kaufmann Heinrich Henssler.

## Photographie-Rahmen

empfiehlt in schöner Auswahl die W. Rieker'sche Buchhandlung

